

# Freie Presse

Die Freie Presse ist eine politische, literarische und wissenschaftliche Zeitschrift. Sie erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Feiertagen. Der Abonnementspreis beträgt für ein Jahr 18 M., für sechs Monate 10 M., für drei Monate 5 M. Einzelhefte kosten 1.50 M. Die Freie Presse ist in allen Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen.

Bei jeder Bestellung, Betriebsänderung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Besteller seinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Die Freie Presse ist in allen Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen.

Nr. 118

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86.

3. Jahrgang

## San Remo und Spaa.

Die schönen Tage von San Remo sind nun an Ende. Heute man frei nach Schiller sagen: Schön waren sie für die Entente-Diplomaten, die den strahlend-blauen Himmel Italiens wieder schauen und in mondellen Frühlingssüchten träumen durften von einer Welt, die keinen Haß und keine Rache kennt.

Dat in San Remo einer der Großen, die seit 1918 die Welt regieren, wirklich davon geträumt, hat einer in den prächtigen Säulen der italienischen Riviera das alte, aber ewig neue Lied vom Werden und Vergehen vernommen? Die ganze Natur sang es ihnen, doch sie haben es nicht gehört, weil eine Eisküste ihr Herz umspannt, so daß die warmen Sonnenstrahlen der Menschlichkeit nicht hindurchdringen können.

Auch die warme Sonne Italiens konnte diesen Eispanzer nicht zum Schmelzen bringen. Wenn auch in die Herzen einiger Politiker die Sonnenstrahlen von Italiens ewig blauem Himmel hineinfallen, so kamen dunkle Wolken von der Seine und der Themse und verdrängten das Licht der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Die Völker Europas haben einen schweren Kampf gekämpft. Über die Ursachen dieses gewaltigen Ringens, das bei gutem Willen bei allen Völkern hätte vermieden werden können, sind leider die Meinungen noch geteilt. Einfältige Politiker werden es indessen nicht leugnen, daß es ein Wirtschaftskrieg war. Ist nun die eine Partei in diesem Kampfe um die Vorherrschaft auf dem Weltmarkte ehrlich erlegen, so finden wir keine Erklärung dafür, daß sie immer und immer wieder gedemütigt ja auf Jahre geknebelt werden muß. Es war doch ein ehrlicher Kampf, kein hinterhältiger Hinterfall. Die Entente weiß es ganz genau, daß durch ihre seit Jahrzehnten betriebene Einfuhrpolitik dieser Kampf einmal ausbrechen mußte.

Eine Partei hat in diesem Kampfe trotz blutiger Opfer und Entbehrungen den Kürzeren gezogen; diplomatische Unfähigkeit mag zum großen Teil schuld daran gewesen sein. Wie kommt aber die andere Partei dazu, den Unterlegenen als Sklaven zu behandeln. Der Frieden von Versailles ist kein Frieden von Dauer, das haben einschlägige Politiker längst erkannt. Es ist nur bedauerlich, daß der Einfluß dieser Politiker sich nicht so weit erstreckt, daß das Unrecht von Versailles wieder gut gemacht werden kann.

Von San Remo hat man nicht nur in Deutschland, sondern auch in neutralen Ländern, ja selbst in Italien viel erwartet. Man glaubte, daß dort eine Revision des Friedensvertrages erfolgen werde und Deutschland die Erfüllung der Friedensbedingungen erleichtert werden würde, ist man doch in den Entente-Ländern fest davon überzeugt, daß ein Widerstand Europas ohne deutsche Hilfe nicht gut möglich ist. Wie Deutschland aber durch unüberwindliche Bedingungen an den Rand des Abgrundes gebracht, so wird ganz Europa darnieder zu liegen haben, wenn es verliert ein arbeitstüchtiges Volk, von dessen Existenzfähigkeit seine größten Feinde überzeugt sind.

Zur Konferenz in San Remo sollten anfänglich auch Vertreter Deutschlands eingeladen werden. Für eine friedliche Einigung mit den Mittelmächten war vor allen Dingen der Ministerpräsident Italiens, Visconti Venosta, der die Konferenz nach Spaa einladen werden, wo in mündlichen Verhandlungen vielleicht doch noch ein Weg gefunden werden wird, der, wenn auch nicht zum Völkerverständnis, so doch zum Vertrauen führen kann. Lloyd George, die diplomatische Soling hat kürzlich erklärt, daß die Alliierten bei der bevorstehenden Zusammenkunft in Spaa die deutschen Vertreter als gleichberechtigt behandeln würden, und daraus folgern die deutschen Blätter, daß sich die diplomatische Lage Deutschlands gebessert habe. Es wird natürlich von dem diplomatischen Gesichtspunkt aus die Konferenz in San Remo als ein großer Erfolg angesehen, obgleich die deutschen Vertreter in der Konferenz keine Rolle spielen konnten. Die Konferenz in Spaa wird natürlich von dem diplomatischen Gesichtspunkt aus die Konferenz in San Remo als ein großer Erfolg angesehen, obgleich die deutschen Vertreter in der Konferenz keine Rolle spielen konnten.

der deutschen Staatsmänner abhängen, ob in den Beziehungen von Spaa durch das Paragraphe gewirkt von Versailles der Weg zu einer wirklich friedlichen Verständigung gefunden werden wird. H. K.-se.

### Millerand über die Verhandlungen in San Remo.

Paris, 30. April.

In der französischen Kammer sprach Millerand auf die Verhandlungen in San Remo in Bezug auf die Ausführung des Friedensvertrages von Versailles ein und erinnerte an das deutsche Verlangen, Truppen in der neutralen Zone zu erhalten. Darauf hat die Konferenz durch einen Brief geantwortet, dessen Inhalt er dahin erläuterte, daß das Gebiet von Frankfurt und Darmstadt werde geräumt werden, sobald die interalliierte Kommission festgestellt hätte, daß die deutschen Streitkräfte in der neutralen Zone auf den Stand zurückgebracht worden seien, wie er in dem Abkommen vom 8. August 1918 festgelegt wurde. Die Berechnung erfolgt aber nach Einheiten und nicht nach den Effektivbeständen. Dadurch werde Deutschland zurückgeführt auf den Geist und den absoluten Stand des Abkommens. Bis zum 10. Mai hätten die deutschen Streitkräfte in der neutralen Zone die Hälfte der vorgegebenen Höchstzahl erreicht. Am 10. Juli müßten alle militärischen Kräfte die neutrale Zone geräumt haben. Die deutsche Regierung hätte dann das Recht 10 000 Mann Polizeitruppen zu unterhalten.

Die Verhandlungen, die zwischen den Alliierten in San Remo stattgefunden haben, hätten folgende Grundzüge gehabt: 1. Daß jeder Bedanke, den Friedensvertrag von Versailles zu revidieren, formell ausgeschlossen werden müsse. 2. Daß, bevor man sich mit den Deutschen verständigt, die Alliierten in vollkommener und gerechter Weise darüber einig seien, was sie von den Deutschen verlangen wollten. Die Bedingung sei gewesen, daß bevor man den Grundlag einer Verständigung dem Chef der deutschen Regierung anbot, hätte die Alliierten erst einig sein müssen über die Sanktionen und Zwangsmaßnahmen, die man eventuell anwenden werde. Im Verlaufe dieser Verhandlungen seien gewisse Meinungsverschiedenheiten aufgetreten, die er vollständig beantwortet habe. Er verlange von der Kammer die Erlaubnis, zu wiederholen, was er gesagt habe, zuerst in einer privaten Unterredung, später im Verlaufe der Konferenz. Es scheint, daß gewisse Leute Verwirrung gestiftet hätten über die Hintergedanken, die den Gang des französischen Volkes, seines Parlamentes und seiner Regierung beherrsche. Er habe geantwortet, daß die französische Regierung, das Parlament und das Volk eine feste Linie darin haben, daß es nicht nur ein Verbrechen, sondern eine Demütigung wäre, an eine neue Annexion deutschen Gebietes zu denken. (Lebhafter Beifall.) Die Kammer genehmigte ohne Diskussion gleich diese Erklärung zur Festsetzung der Beratungen der Steuern über.

### Lloyd Georges Bericht.

Lyon, 30. April. (Pat.)

Lloyd George gab am Donnerstag im Unterhause das Ergebnis der Konferenz in San Remo bekannt. Die Konferenz ist zur Zufriedenheit aller Verbündeten ausgefallen. In Paris und Rom ist man davon überzeugt, daß die restlosten Richtlinien als die besten angesehen werden können. Die Konferenz hatte Ergebnisse von einem englisch-französischen Mißverständnis in Unkenntnis gelöst. Trotzdem wird der Versailler Friedensvertrag auch weiterhin der europäischen Politik den Weg weisen. Unsere Pflicht sowie auch aller Verbündeten ist, über die Ausführung des Vertrages zu wirken. Die Deutschen werden nach Spaa zur Verhandlung in der Frage der Abrüstung.

der Kriegsentwicklungen und in der Frage der besetzten deutschen Gebiete eingeladen. Was Rußland anbetrifft, so hat die Konferenz die Notwendigkeit erkannt, die Handelsbeziehungen mit diesem Lande wieder aufzunehmen.

### Deutschlands Abrüstung.

Lyon, 30. April. (Pat.)

Die deutsche Regierung gibt öffentlich bekannt, daß am 5. April die deutsche Armee aus 11 525 Offizieren und 220 018 Soldaten bestand. Am 15. April wurde diese Zahl auf 200 000 vermindert. Weitere Entlassungen der freiwilligen Formationen haben bereits Anfang April begonnen.

### Zur Zusammenkunft in Spaa.

Lyon, 30. April. (Pat.)

Aus Berlin wird gemeldet: Auf Grund der and hiesigen politischen Kreise geschöpften Nachrichten berichten die Tagesblätter, daß die Konferenz in Spaa mit einem Austausch der Meinungen zwischen Lloyd George, Millerand, Nitti und dem deutschen Kanzler Müller begünstigt. Nitti ist es, daß nur dieser erste Meinungsaustausch in Spaa erfolgen, während die eigentlichen Verhandlungen an einem andern Orte stattfinden werden.

### Die Einberufung einer neuen Friedenskonferenz ist unnötig.

Lyon, 30. April. (Pat.)

Der „Daily Mail“ zufolge betrachtet Lloyd George die Konferenz in San Remo als eine der letzten aus der langen Reihe der gemeinschaftlichen historischen Beratungen. Wenn es auch noch einmal notwendig sein werde, in der Frage der Ausführung des Friedensvertrages zusammenzukommen, so glaubt Lloyd George.

## Die Erfolge unserer Truppen.

Nachdem die Deutschen die Verteidigung der Ost- und südöstlichen Front gegen die Bolschewiki Polen überlassen mußten, begann nun vor den jungen, militärisch noch schwachen polnischen Staat ein hartes Stück Arbeit. Nicht nur im Osten, sondern auch im Westen und Süden des Landes tobte die Kriegegeißel. Nach allen Seiten hin hatte der neu entstandene Staat seine Grenzen zu verteidigen.

Als in dem Konflikt mit Litauen eine Entspannung eingetreten war und das blutige Gemetzel in Westpreußen und Ostpreußen sein Ende gefunden hatte, ballten sich Kriegswolken an der ukrainischen und an der östlichen Front zusammen. Nach harten Kämpfen mit den Ukrainern haben sich diese endlich gelöst, Polen nun einen Waffenstillstand angedungen, dem nun vor wenigen Tagen ein Abkommen gefolgt ist, in welchem Polen die staatliche Unabhängigkeit der Ukraine anerkennt und ihr Hilfe gegen die Bolschewiki zusichert. Trotzdem die Gegenleistungen der Ukraine offiziell noch nicht bekanntgegeben wurden, so kann man mit voller Sicherheit annehmen, daß dem polnischen Staat weitgehende ökonomische und politische Vorrechte einräumt worden sind.

Dieser erste große militärische und diplomatische Erfolg entsprang einem selbstbewußten und energiegelassen Handeln. Gegenwärtig ist die polnische Armee der Ukraine im Vormarsch begriffen und hat bereits die Danzigsche Wolynien, Schitomir besetzt. Die Stadt liegt am Dnepr und ist ein ziemlich bedeutender Eisenbahnknotenpunkt. Ihre Einwohnerzahl beläuft sich auf annähernd 100 000 Seelen. Gegen 24 Kirchen, darunter 20 griechisch-orthodoxe und verschiedene andere Institutionen der Kunst und Wissenschaft sorgen für die kulturellen Fortschritte der Stadt. Laut den letzten amtlichen Meldungen sind auch die Städte Berditschew, Krasnopol, Bar und Mohilew bereits besetzt. Es ist anzunehmen, daß unsere Truppen demnächst auch in Kiew, der Hauptstadt der Ukraine, eintreffen werden, wenn dies nicht schon erfolgt ist.

daß eine Einberufung der Friedenskonferenz nicht mehr nötig sein werde.

Aus Rom wird gemeldet, daß Nitti Mittwochs nach Rom zurückgekehrt sei. Nachmittags hatte er eine längere Konferenz mit dem König; abends hielt er den Vorsitz in einer Sitzung des Ministerrats. In offiziellen Kreisen betrachtet man das Ergebnis der Konferenz in San Remo als völlig zufriedenstellend. Nitti wird am 5. Mai, d. i. am Tage der Eröffnung der Deputiertenkammer, dieser eine Deklaration unterbreiten.

### Neue Entente-Truppen für Oberschlesien.

Dantzig, 29. April. (Pat.)

Deutsche Blätter melden, daß demnächst in Oberschlesien neue Abteilungen der Entente-Truppen einrücken werden. Die Truppen kommen aus dem Abstammungsgebiet in Schleswig.

### Die nächste Völkerverbundung.

Paris, 30. April. (Pat.)

Der „Temps“ erzählt aus Rom, daß die nächste Sitzung des Völkerverbundes am 14. Mai in Rom stattfinden werde.

### Amerika und Oesterreich.

Wien, 30. April. (Pat.)

Wie aus Washington nach Paris gemeldet wird, hat Senator Knox der Außenkommission des amerikanischen Senats eine neue Gesetzesvorlage unterbreitet, die die vom Repräsentantenhaus angenommene Entschließung über die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland ersetzen soll. In dieser Vorlage wird auch der Kriegszustand zwischen Amerika und Oesterreich für beendet erklärt.

An dieser Front wurden dem Feinde in letzter Zeit große Verluste beigegeben. Die 12. bolschewistische Armee wurde fast vollständig aufgerieben. Die große Zahl von Gefangenen und die gewaltige Beute die gemacht wurde, sowie das Zurückbleiben der bolschewistischen Truppen bestätigten dies.

An der Ostfront, wo ebenfalls vor mehreren Wochen eine heftige Offensive des Feindes eingesetzt, halten unsere Truppen dem bolschewistischen Ansturm stand. Aber es steht zu erwarten, daß auch dort demnächst neue Kämpfe entbrennen dürften.

Die militärischen Erfolge haben die Stellung der gegenwärtigen Regierung natürlich gestärkt. Wenn es noch vor wenigen Tagen hieß, daß Stulitz sich werde bereit erklären müssen, Vertreter des V. P. S. in sein Kabinett aufzunehmen, so denkt er heute nicht mehr daran, obwohl die innere Lage des Landes, keineswegs eine günstige genannt werden kann. Um eine Besserung herbeizuführen, bedarf es weitgehender Reformen auf innerpolitischem Gebiet, großzügiger Maßnahmen und vor allem der Sammlung von Kräften zum Aufbau und inneren Aufbau des Staates. Um diese Kräfte frei zu bekommen, wird letzten Endes doch nichts anderes übrig bleiben, als den Friedensgedanken, der vorläufig aufgegeben zu sein scheint, wieder aufzunehmen.

### Weitres Vordringen in der Ukraine.

Kabariwitsch, 30. April.

Unsere Truppen haben im weiteren nördlichen Vordringen Schmerinka und Winnica besetzt, wo ihr Einmarsch von der Bevölkerung freudig begrüßt wurde. Im Abschnitt Kasatin wurde eine Reihe von Ortschaften besetzt. Sämtliche Flußübergänge am Dnepr sind in unserer Hand. Heftige Kämpfe wurden beim Städtchen Malin ausgefochten, an deren chinesische



Abteilungen teilgenommen hatten. Die Ortschaft wurde nach längerem Kampf erobert, wobei mehrere Gefangene und eine Menge Handfeuerwaffen erbeutet wurden.

Unsere Beute an Eisenbahnmateriale beläuft sich auf annähernd 100 Lokomotiven und 2900 Waggons. Es finden auch einige im Rückzuge begriffene Panzerzüge in unsere Hände. In Schitomir und Verbitschew erbeuteten unsere Truppen mehrere Tausend und Dutzend Fahrzeuge einer ganzen Abteilung. Die bisher auf Seiten der Bolschewiki kämpfende ukrainische Schützenbrigade der Jagorger Kosaken hat sich zum größten Teil ergeben. Die Gesamtzahl der entlassenen Kosaken beträgt 12 000 Mann.

In Litauen und Weißrußland ist die Lage unverändert.

Erster Stellvertreter Generalstabchef:  
Kulinski, Oberst

Generalstabsbericht vom 1. Mai.

Die geschlagene feindliche Armee zieht sich noch wie vor in Unordnung zurück. Im Abschnitt Zuerinka und Wianiza besetzten wir die Linie Stanislawow, Ostrow, Wyszewka, Rosatomla. In Zuerinka ist die Stations- und Richtung unbeschädigt. Wir erbeuteten dort ein zahlreiches rollendes Material, eine Funkstation und andere noch nicht gezählte Kriegsgüter. In Wianiza erbeuteten wir 21 Geschütze und artilleerische Munitionslager, einen Sanitätszug, Militärkassette und ungeheure Lebensmittelvorräte. Die von der 2. Schützenbrigade gemachte Beute beträgt 32 Geschütze mit vollständigen Gepäcken, über 150 Maschinengewehre, gegen 5000 Gewehre, eine Funkstation, große Menge von Train und viele Pferde.

Unsere nördlich von Wianiza operierende Division hat durch ein bemerkenswertes Marschieren bei Katinowka und Polendry dem sich zurückziehenden Gegner den Rückzug abgeschnitten, wobei jedoch einige Abteilungen eines unserer Regimenter von den Hauptkräften abgeschnitten wurden und hierbei allen Angriffen des Feindes am Bahndamm entlang standhielten. Das Ergebnis dieser Kampfhandlungen war die vollständige Zerstörung des Gegners. Wir machten über 8000 Gefangene, erbeuteten 8 Panzerzüge, 10 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre. Nach genauen Berechnungen betrug die Beute in dem einzigen Abschnitt Katinowka allein 8000 Gefangene, 14 Kanonen, 190 Maschinengewehre, zahlreiche rollendes Material, wie ein Panzerzug, 7 Sanitätszüge, 1 Panzerauto, viele gewöhnliche Autos, mehrere Flugapparate, Train und viel anderes Kriegsgut.

In Verbitschew wurden außer der bereits gemeldeten Beute ein Tausend und ein Panzerauto vorgefunden. Das mutige und selbstlosopfernde Verhalten unserer Abteilungen muß hervorgehoben werden. Bei Jelowol griff eine aus 10 Mann des 14. Regiments bestehende Patrouille unter Führung des Unterleutnants Solintziew die sich zurückziehende bolschewistische Infanterieabteilung an und erbeutete 1 Panzerauto, 15 Maschinengewehre und machte 130 Gefangene.

In Polessie, Weißrußland und Litauen ist die Lage unverändert.

Erster Stellvertreter Generalstabchef:  
Kulinski, Oberst

Ungarisch-polnisches Bündnis?

Wien, 30. April.

Die „Parlamentarische Korrespondenz“ ist, fähig die Meldung, daß mit englischer Hilfe große Mengen Munition aus österreichischen Waffen- und Munitionsfabriken nach Ungarn und Oesterreich geliefert werden und von dort aus teilweise an Polen abgegeben werden. Diese Vorgänge sollen, wie die Korrespondenz von ungarischer Seite erfährt, das Vorspiel zu einem Bündnis zwischen Ungarn und Polen bilden.

Polnisch-lettische Spannung?

Das Verhältnis zwischen Polen und Lettland hat nach der lettischen Presse, wie Meldungen aus Rownagien bezeugen, eine Prüfung erfahren. Die lettischen Blätter weisen auf eine zunehmende Spannung hin und vermuten, daß die polnische Regierung möglicherweise ihren Vertreter in Riga abberufen werde.

Der Konfliktpunkt zwischen Lettland und Polen, die noch vor kurzem in den Warschauer Verhandlungen sehr einmütig waren, ist das in Folge der Verhandlungen zwischen Lettland und Rußland wieder auftauchende, bisher nur zurückergriffene Problem Dünaburgs. Gewiss wie Wilna von Polen ebenso wie von Litauen und Lettland von Lettland gleichermaßen wie von Lettland beansprucht wird, ist auch der Besitz Dünaburgs eine Forderung, die von den Polen wie von den Letten mit gleicher Schärfe erhoben wird. Es handelt sich dabei nicht um Stadt und Festung Dünaburg allein, sondern auch um das nördlich angrenzende Gebiet das in Polen „Jaskany“ sonst Lettgalen genannt wird. In Dünaburg selbst ist die Bevölkerung gemischt und das polnische Element nicht schwach. In Lettgalen gibt es zwar nur wenig Polen, aber die Bevölkerung Lettgalens würde zum großen

Teil einen Anschluß an Polen darum gerne sehen, weil sie als einwohnerbedingter Bestandteil im evangelischen Lettland katholisch wäre, während sie im katholischen Polen sich unter Glaubensgenossen leben würden. Andererseits erstrebt Lettland die strategisch bessere Grenze mit der Festung Dünaburg und der Eisenbahn Dünaburg—Pleskau.

## Totales.

Bodz, den 1. Mai.

### Stellung zum Christentum.

Die Geschichten der Bibel sind Geschichten von ewiger Bedeutung. Sie sind nicht nur einmal vor vielen Jahrhunderten geschehen, sondern sie wiederholen sich zu allen Zeiten und die Personen der Bibel sind Personen von ewiger Bedeutung. Sie haben nicht nur einmal in unserer Vergangenheit gelebt, sondern sie erscheinen immer wieder. In jenen Geschichten erkennen wir unsere Zeit, in jenen Personen finden wir uns selbst und unsere Zeitgenossen wieder.

Als in Jerusalem sich eine gläubige Gemeinde gebildet hatte, da regte sich auch sofort die Feindschaft gegen die Christen. Und so ist es immer. Wo ein frisches lebendiges Christentum erwacht, da geht es auch ohne Feindschaft nicht ab.

Es begannen uns in der Christenheit immer drei Klassen von Menschen: Auf der einen Seite solche, die ganz Gist und Galle sind, die das Christentum mit Stumpf und Stiel anerkennen möchten; auf der anderen Seite Leute, die ihr Gut und Blut für das Christentum einsetzen und zwischen beiden Klassen die eine, die nirgends anstoßen will, die es allen Menschen recht machen möchte.

Welche Klasse von den angeführten ist unsere Zeit? Die entscheidenden Momente des Christentums sind noch nicht so zahlreich; sie werden von Jahrhundert zu Jahrhundert zunehmen, bis in den letzten Tagen aller Schöpfung und alle Christenfeindschaft sich zu einer furchtbaren Weltmacht zusammenschließen werden.

Die entschiedenen Anhänger Jesu sind immer recht wenige; sie werden auch stets nur eine kleine Schar bleiben. Die Hauptmasse bilden die Gemäßigten, bei denen es heißt: Seid vorsichtig! Ueberseht euch nicht! Nehmt euch Zeit! Wartet es ab! (Apokal. 3, 18). So denken heute Tausende und Abertausende. Sie wollen nicht gerade mit dem Christentum brechen, sie wollen keine Gottesläugner sein, aber sie wollen auch nicht mit dem Glauben an Gott rechten Ernst machen. Sie wollen den Himmel nicht verlieren, aber doch auch die Welt gewinnen. Und daraus entsteht jene schwankende unentschiedene Stellung zum Christentum. Aber wo führt das hin?

In Sachen des Christentums gibt es keine Neutralität, keine goldene Mittelstraße. Es gibt nur ein Entweder — Oder. Entweder für oder gegen Christus, entweder Christum lieben oder Christum hassen, entweder ihm das Herz hingeben und sich immer fester zu ihm ziehen lassen, oder sich von ihm abwenden und dann immer weiter von ihm wegkommen. Man kann die Seele nicht in der Schwärze erhalten. Ohne daß man es will, wird man nach der einen oder anderen Seite hingezogen. Und man führt weiter diese Unentschiedenheit? Sie führt in zeitliches und ewiges Verderben.

„Ich weiß keine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspülen aus meinem Munde.“ (Offenb. 3, 15—16).

Lieber Leser, willst du entschiedene Christen sein, dann blicke auf die Apokalypse, von denen es heißt: „Sie gingen aber höflich von des Rates Angesicht, darum, daß würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden!“ (Apokal. 5, 41).

Mein lieber Leser, wie siehst du zum Christentum?

R. Horn, Stadtmittler.

Gesangsgottesdienst. In der Baptisten-Kirche, Waggowstr. 43, findet am Sonntag, den 2. Mai, um 4 Uhr nachmittags Gesangsgottesdienst statt. Eintritt frei. Jedermann ist herzlich willkommen.

Morgen offizieller Feiertag. Der Bodzer Wojewode macht bekannt, daß der Tag des 3. Mai als feierlich vorgeschriebener Feiertag (Gesetzblatt Nr. 38 1919) durch Schließung sämtlicher Industrieanlagen, Fabriken, Läden usw. begangen werden muß.

Eine vernünftige Verschönerung. Die Schulabteilung des Magistrats befragte die Leiter der Volksschulen im Einvernehmen mit dem Komitee zur Feier des 3. Mai, an den Urzügen nur die Kinder von 10 Jahren an teilnehmen zu lassen.

Verordnung der Gerichtsbeamten. Vor gestern um 10 Uhr morgens wurden die Beamten und Beamtinnen des Bezirksgerichts vor dem Vorsitzenden des Gerichts, Augustynowicz, vereidigt.

Der 1. Mai, der Arbeiterfeiertag der ganzen Welt, wurde auch in Bodz feierlich begangen. Die Mehrzahl der Fabrikanten stand still und die Straßenbahn hatte bis 3 Uhr nachmittags den Betrieb eingestellt. Die Sozialisten, Deutsche, Polen und Juden, bildeten Festzüge mit Fahnen, Kränzen und Musikkapellen, die vormittags nach 11 Uhr sich vom Wasserberg aus durch die Glatwa und Petrilaner dem Richtplatz der „Polischen“ von 1905—1907 in der Konstantiner Chauffee zu bewegten. Nachmittags nach 3 Uhr kehrte der Zug in gleicher Ordnung zurück zugunsten der ehemaligen politischen Häftlinge wurde ein Abzeichen verkauft. Mehrere Häuser hatten roten Flaggenstumpf angelegt.

Infolge der Weigerung unserer Auswanderer, die Zeitung am 1. Mai auszutragen, blieben unsere Bezirker ohne ihr Blatt. Wir bitten sehr, dies zu entschuldigen und bemerken, daß der Verlag alles unternommen hat, um in Zukunft eine so eigenmächtige Handlungsweise des Auswanderers nicht mehr möglich zu machen. Die Schwierigkeiten, denen wir heutzutage in technischer Beziehung begegnen, sind sehr bedauerliche, und wir stehen auf dem Standpunkt, daß diejenigen, die uns fortwährend mit Bohnenforderungen angehen, als Gegenwert für die hohen Böhne auch ihre Pflicht tun. Es ist allerdings bedauerlich, daß das Pflichtgefühl heutzutage so sehr selten anzutreffen ist und daß die Allgemeinheit unter dem Eigensinn einer Handvoll Leute leiden muß.

Verständliches. Der rumänische Staatssekretär Bog Rodot, der ehemalige Direktor des deutsch-rumänischen Bundesratsverbandes in Polen, verbleibt, wie die „Deutsche Tagespost“ in Hermannstadt von zuständiger Stelle erfährt, auf seinem Amtsposten. Ueber seinen Amtsfortschritt wird voraussichtlich in den nächsten Tagen entschieden werden.

Der Bodzer Magistrat entließ den bisherigen Direktor des Brot und Mehlverteilungskomitees, Herrn Besion Babinski, auf eigenen Wunsch vom 1. Mai ab und ernannte zu seinem Nachfolger den derzeitigen Leiter des Wohnungsamtes, Herrn Severy Pfeiffer.

Die Ruhegehalter der Lehrer. Der Bodzer Bezirksrat hat beschließen, beim Unterrichts- und Kultusministerium die schnellste Regelung der Ruhegehaltsfrage für Volksschullehrer zu beantragen.

Die Heizungsgeelder für Volksschullehrer. Der Bezirksrat hat in der Frage der Erhöhung der Heizungsgeelder für die Volksschullehrer beschloffen: 1. eine Norm der Erhöhung im Verhältnis zu den Preissteigerungen für Heizmaterialien auszuarbeiten, wobei die vom Magistrat festgesetzten Preise in Betracht gezogen werden sollen; 2. die für den Haushalt notwendige Menge Heizmaterial festzustellen und das Ministerium um Zuteilung von Heizstoffen in natura zu bitten; 3. die Heizungsgeelder beginnend vom 1. Juni d. J. monatlich auszu zahlen; 4. die Erhöhung schon vom Mai ab zu rechnen. Mit der Bearbeitung dieser Fragen wird sich der Vorstand des Schulrats befassen.

Neue Lohnforderungen der städtischen Beamten. Es fand eine Versammlung des Verbandes der städtischen Beamten, des polnischen Berufsverbandes städtischer Arbeiter sowie der Spital- und Desinfektionsarbeiter statt. Es wurde beschloffen, beim Magistrat eine 120 prozentige Erhöhung aller Gehälter zu beantragen und zwar für die Beamten und Arbeiter vom 1. April und für die Spital- und Desinfektionsarbeiter vom 1. März ab, da diese bei der vorigen Lohnerhöhung benachteiligt worden waren. Diese Forderungen wurden dem Magistrat gestern von einer besonderen Delegation überreicht.

Borgern fand im Magistrat eine Beratung der Vertreter der städtischen Angestellten mit dem Präsidenten Rymski und dem Vizepräsidenten Wojewodski über die Gehaltserhöhung für die städtischen Beamten und Arbeiter statt. Die Delegation bestand aus Vertretern des Verbandes der Spital- und Desinfektionsarbeiter, des polnischen Verbandes der städtischen Arbeiter, des Beamtenverbandes und des Pflegerinnenverbandes. Die Delegation begründete ihre Forderungen damit, daß die Bodzer Industriearbeiter eine bedeutende Lohnerhöhung erhalten haben. Darauf erwiderte der Vizepräsident, daß die den Industriearbeitern gewährte Gehaltserhöhung durch Preissteigerung der erzeugten Waren herausgeschlagen werden kann, während der Magistrat in seinem bisherigen Budget vorläufig einen 75 prozentigen Gehaltsbetrag zu verzeichnen hat. Der Magistrat kann daher nicht im geringsten mit Firmen konkurrieren, die nicht nur kein Defizit, sondern große Gewinne haben. Schließlich erklärte Präsident Rymski, daß diese Angelegenheit in der nächsten Sitzung der Stadterordnetenversammlung behandelt werden wird.

Die Bohnenbewegung in Bodz. Es fand eine Versammlung der Angestellten der Hotels und Badeanstalten statt, auf der beschloffen wurde, Lohnforderungen von 150—175 Prozent zu stellen.

Am Freitag fand unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektors, Herrn Jagurki, eine Versammlung der Metallindustriellen und der Metallarbeiter statt, am 1. Mai die Verhandlung des Streiks zu beraten. 21 Fabrikanten, die die Bodzer Gruppe der Metallindustriellenvereinigungen bilden, sowie die nicht organisierten Industriellen, die

die Vereinbarung von vornherein angenommen haben, erklärten, daß sie die festgelegten Bedingungen, die die Warschauer und andere Landesfabriken versprochen, annehmen. Folgende Mindestlöhne wurden festgesetzt: für Handwerker 91 Mark, für Facharbeiter 76 Mk., alle anderen 72 Mark. Die bisherigen Löhne waren 52 50, 45 — und 41 Mark. Die Verhandlungen führten zu keiner Vereinbarung, selbst die Kommission, die das Verpflegungsmittelbudget festlegen sollte, wurde nicht gewählt. Doch ist zu erwarten, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, die endlich zur Beendigung des Streiks führen sollen.

Die streikenden Strumpfwirker berieten gleichfalls am Freitag. Es wurde eine Entschloßung gefaßt, in der erklärt wurde, erst dann mit dem Streik aufzuhören, wenn die Löhne der Strumpfwirker denen der Arbeiter in der Textilindustrie gleichgestellt sein werden.

Keine billigen Mittagessen für Erwachsene. Das Komitee für billige Küchen teilte den Verwaltungen der einzelnen Küchen durch ein Rundschreiben mit, daß die Verabfolgung der billigen Mittagessen an Erwachsene mit dem 1. Mai eingestellt wird.

### Verlängerung des Ausnahmezustandes.

Der „Monitor Polski“ teilt mit: Im Sinne des Gesetzes vom 25. Juli über die Sicherstellung der Sicherheit des Staates und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung während des Krieges verlängert der Ministerrat die dem Minister des Innern durch Verordnung vom 30. Januar 1920 erteilte Ermächtigung zum Erlass von Ausnahmebestimmungen auf dem Gesamtgebiet des ehemaligen russischen Gebietsteils auf weitere 3 Monate, vom 2. Mai bis 2. August 1920.

### Die deutschen Schuldeklarationen.

Der Bezirksrat ordnete die Einreichung von Deklarationen derjenigen Eltern an, deren Kinder deutsche Volksschulen besuchen. Diese Erklärungen müssen in Anwesenheit eines Delegierten des Schulrats in der betreffenden Schule abgegeben werden. Den Schulleitern wird der Tag, an dem der Delegierte erscheinen wird, bekannt gegeben werden, wozu die Eltern oder Vormünder der Kinder in Kenntnis gesetzt werden müssen.

### Rund um den Freitagmarkt.

Wintergemüse ist vom Markt fast verschwunden, nur Zwiebeln gibt es noch, die man für 15 Mk. das Pfund erstand und Kartoffeln für 1 Mk. das Pfund. Dafür hatten wir aber Frühgemüse in großer Auswahl wie: Spargel das Bündel zu 8 Mk., das Köpfchen Salat 3—4 Mk., Radischchen das Bündel 2 Mk., Spinat das Pfund 1 50 Mk. und 3 Mk., Sauerkraut 3 Mk., Zwiebeln 3 Mk., Rhabarber die Stange 60 Pfg. und das Bündel Schnittlauch 1 50 Mk. Von all den vielen Linsen und Erbsenbäumen die zum Verkauf standen, war der Flieder am gefachtesten. Auch Mangold waren da, aber nur einige wenige Sträußchen. An die Blumenpflanzungen an den hohen Bäumen und Gerberdenkmalen an Langsam nur konnte man sich durch die Pflanzenden und Kaufenden durchwinden. Für das Quart Saure zahlte man 50 Mk., für Butter 100 Mk. und 110 Mk., für Quarkkäse 25 Mk., die Mandel Eier 26—29 Mk. Vom Obst waren nur Äpfel da — das Stück bis 200 Mk. Ein schönes großes Kaninchen kostete 200 Mk. Das Weibchen mit den Heißhämern hatte guten Abzug. Heringe wurden billig gekauft; das Stück kostete 3 50—5 50. Eine Hölle deutschen Zwirs (200 Meter) kostete 12 Mark.

Neue Marktlage. Der Magistrat macht bekannt, daß vom Mai ab auch am Mittwoch und Donnerstag Markt abgehalten wird.

Zur Bekämpfung des Wuchers. In diesen Tagen wird eine besondere Kommission zur Bekämpfung des Wuchers und der Spekulation ihre Tätigkeit aufnehmen.

Ein Bodzer Verpflegungszug. Auf Grund einer Intervention des Bodzer Wojewoden, des Verpflegungs- und Eisenbahnministeriums wird Bodz einen besonderen Eisenbahnzug zum Transport von Lebensmitteln erhalten, der ständig zwischen Danzig und Bodz mit amerikanischen Mehl für unsere Stadt verkehren wird. Der Eisenbahnzug besteht aus 50 Waggons. Der erste Zug wird Warschau am 2. Mai verlassen und dann regelmäßig ohne Unterbrechung so lange verkehren, bis Bodz mit Lebensmitteln bis zur neuen Ernte versorgt sein wird.

Eine Mutter als Mörderin ihres Sohnes. Vorgefunden fand ein Polizist der Gemeindepolizei im Dorfe Dlutow bei Pabianice in der Küche des Landwirts Drejer die gewirkte Leiche des 29-jährigen Richard Drejer. Die Mutter des Ermordeten, die der Tat verdächtig wird, wurde verhaftet.

Auf dem Friedhofe in Maria fand der Totengräber die Leiche eines einen Monat alten Kindes männlichen Geschlechts.



genommen  
den Bedin-  
e Landes-  
nde Wint-  
andwörter  
e anderen  
en 52 50,  
egen führ-  
die Kom-  
adjet fest-  
och ist zu  
der auf-  
igung des

**Merkmale Grenzherren?** Das Posener Tageblatt berichtet nach dem deutschen „Lissaer Anzeiger“, daß am Mittwoch um 12 Uhr nachts die polnische Grenze neuerdings gesperrt worden sei. Auf welche Zeit und aus welchem Grunde die Grenze gesperrt ist, sei unbekannt. Auf diese Weise währte der Verkehr zwischen dem eh maligen preussischen Gebietsteil und Deutschland nur einen Tag.

**Kleine Nachrichten.** Der Lehrer an der städtischen Volksschule Nr. 10 in der Klinkstr. 90 meldete der Polizei, daß seine Schülerin Eugenie Mielarz bei einem gewissen Dawid Myslobarski verschiedene Gegenstände für 8000 Mark gestohlen habe. — In der Fabrik von Wojdylowski in der Petrikauer Straße 214 wurde der Arbeiterin Agnieszka Janiak durch eigene Unvorsichtigkeit ein Finger an der rechten Hand zermalmt.

**Spende.**

Aus ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermitteln worden, für die wir dem Spender im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das christliche Armenhaus: Aus Anlaß der Beilegung eines Streites spendete Herr Karl Bagelt 50 Mk. — Mit den bisherigen 998 Mk. zusammen 1048 Mk.

Für das evangelische Waisenhaus: An Stelle eines Kranzes auf das Grab des Fabrikbesizers Eustach Schreier von Herrn Kommerzienrat Robert Schweikert 100 Mark. Mit den bisherigen 683,50 Mark, zusammen 783,50 Mark.

**Theater und Konzerte.**

**Julius Krabi,** eines der talentvollsten Mitglieder der „Freien Bühne“, hatte am Donnerstags seinen Geburtstag. Er trat in Charlotte Birch-Pfeiffers Schauspiel „Dorf und Stadt“ als Kaiser R. in der Rolle eines aus der Ferne gekommenen Schauspielers auf. Den Abend übernahm der Krabi die Rolle des Königs, der auch den Krabi und die Krabi brachte Krabi voll zur Geltung und errang sich einen großen Erfolg. Nach Schluß des vorletzten Aktes konnte er dankend vor der Rampe erscheinen und zahlreiche Blumenpenden in Empfang nehmen. Die übrigen Mitwirkenden gaben ihr Bestes.

**„Freie Bühne.“** Und wird geschrieben: Die „Freie Bühne“ schließt mit dem heutigen Tage die Saison 1919/20 ab. Es finden zwei große Vorstellungen statt und zwar nachmittags 3 Uhr „Dorf und Stadt“ von Ch. Birch-Pfeiffer mit Frau Dr. Stenzel und Herrn Julius Krabi in den Hauptrollen. Abends 8 Uhr geht für Boby als Kostüm zum ersten Male „Engelmanns Rache“, großer Schwanke in 4 Akten von dem berühmten Komiker Carl Wilhelm Müller als Verfasser, in Szene. Dem gesamten Personal ist Gelegenheit gegeben, sich vom Publikum zu verabschieden. Frau Dr. Stenzel spielt die Ellen Sonnenschein und als Gast wirkt der Schauspieler Willy Bräun aus Düsseldorf mit. Das Stück geht zu den besten seines Genres, so daß ein äußerst heiterer Abend in Aussicht steht. Nach der Abendvorstellung ist ein gemütliches Beisammensein geplant und sind alle Freunde und Gönner der „Freien Bühne“ herzlich willkommen. Näheres darüber ist abends an der Theaterkasse zu erfahren. Die Zeitung gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß zu diesen beiden letzten Vorstellungen kein deutscher Kunstliebhaber fehlen wird.

**Das heutige Nachmittagskonzert** und wird geschrieben: Der hervorragende Pianist Prof. Sewerz Eilenberger und seine Schülerin Frau Olga Mataschewicz treten im heutigen Nachmittagskonzert des Bodmer-Symphoniekonzerts auf. Zum ersten Male werden wir in Boby Gelegenheit haben, die Suite von F. Friedmann auf zwei Klavieren zu hören. Außerdem enthält das Programm das Klavierkonzert Emoll von Rachmaninow, die Duette zu 2 Op. 34 von Chopin von Raffert und Caprice espagnole von Rimsky-Korsakow. Es dirigiert Bronislaw Schulz.

**Am Kinostheater „Cafino“** tritt die russische Schauspielerin Wera Chelodnaja, die sich in Boby bereits sehr beliebt gemacht hat, in einem recht wirkungsvollen Film unter dem Titel: „Was ist das Herz so traurig?“ auf und begnügt die Zuschauer durch ihr amüsiertes Spiel und ihre klassische Schönheit. Mit edlen wohlgefälligen Strichen zeichnet sie ein Frauenbild, das nach dem alle seine Ideale in sich nichts zerfallen sind, die Pflicht über alles setzt. Als es vom Schicksal aber zum zweiten Mal blutig gerissen wird, da ist seine Kraft zu Ende und freiwillig schiedet er aus dem Leben.

**Vereine u. Versammlungen.**

**Zusammenschluß aller Arbeiterverbände.** Mitwoch fand im Lokale der polnischen Berufsverbände eine Versammlung von Vertretern der Berufsverbände und der Arbeitervereinigungen statt. Zweck der Versammlung war über die Ausarbeitung einheitlicher Lohnlisten und das An der Versammlung nahmen Vertreter folgender Berufsverbände und Vereinigungen teil: „Praca“, des Haus- und Fabrikarbeiterverbandes, der Goldschmiedschaft, der Diener und Portiers, der Straßenbahner, der Kellner, der städtischen Arbeiter, der Goldschmiedarbeiter, der Köche, der Textil-

arbeiter, der Nichtsacharbeiter, der Putzarbeiter, der Maler, des christlichen Arbeiterverbandes, der Papierarbeiter, der Metallarbeiter, der Bedarbeiter, der Schneider, Brauer, Theaterarbeiter sowie der Konditoreiarbeiter. Eine der Verammelten, Kzymierki schlug vor, daß die einzelnen Arbeitervereinigungen im Laufe von 10 Tagen entsprechendes Material vorbereiten, worauf dann eine allgemeine Lohnliste hergestellt werden soll, die die Regierung zur Arbeit, d. h. zu Mitwirkung bei der Unterzeichnung eines Abkommens mit den Arbeitgebern zwingen wird. Der Redner stellte fest, daß aus jedem Streik in erster Linie der Bauer und der Schleifhändler Nutzen ziehen. Zum Schluß wurde eine Kommission gewählt, die im Laufe von 5 Tagen Material zu weiterer Beratung sammeln und Fragebogen an alle Arbeitervereinigungen in Boby ausfüllen soll. Sobald entsprechendes Material gesammelt sein wird, soll eine neue Versammlung einberufen werden.

**Japans Intervention in Ostsibirien.**

Amsterdam, 30. April.

Wie der Peking Korrespondent der „Times“ meldet, verfolgt man im fernsten Osten das Vorgehen der Japaner in Sibirien mit Aufmerksamkeit und schließt aus verschiedenen Anzeichen, daß eine Aenderung der japanischen Politik in Sibirien und der nördlichen Mandchurei eingetreten ist. Die Japaner haben gleichzeitig bei Wladiwostok, Nikolai und Chabarowsk die russischen Angriffe abgelehnt und befinden sich in dem Besitz der genannten drei Städte, sowie verschiedener Eisenbahnstationen. Weiter östlich, wo die Japaner bereits mit der Räumungsbeziehung begonnen hatten, sind sie wieder vorgezogen und haben im Bereich mit den Russen d. r. Truppen Konflikt und Semnow der Russen Armee eine Anzahl siegreicher Gefechte geliefert, wobei die Japaner Verluste von über 3000 Mann hatten.

Der diplomatische Vertreter der „Daily Mail“ erzählt aus Amsterdam, daß die russische Regierung als Antwort auf die letzte Note Garzon in der Frage der Denikinschen Armee 3 Bedingungen gestellt habe und zwar 1. Die Ausübung eines Druckes auf Polen hinsichtlich eines raschen Friedensschlusses; 2. Die Anerkennung Litwinows als Vertreter Russlands in England und 3. Die Befreiung Bela Rahas, der in Oesterreich interniert ist.

**Telegramme.**

Smowski wieder in Paris.

Paris, 30. April. (Pat.) Der erste Delegierte Polens auf der Friedenskonferenz, Roman Smowski, ist nach Beendigung seiner Kur in Algier wieder nach Paris zurückgekehrt.

Flugzeugverbindung Stockholm-Warschau.

Danzig, 30. April. Die „Danziger Ztg.“ meldet: Wie die „Telegraphen Union“ aus Stockholm berichtet, befaßten sich zwei große Kongressgesellschaften mit dem Projekt einer neu einrichtenden Flugzeugverbindung zwischen Schweden und Polen. Die Erfahrungen, die bisher durch die Flugzeugverbindungen Stockholm-Göteborg gemacht wurden, sollen dem neuen Plan für die Luftlinie Stockholm-Warschau zu Grunde gelegt werden.

Die 1. Maifeier in Warschau.

Warschau, 1. Mai. (Pat.) Heute fand unter reger Beteiligung aller arbeitenden Klassen eine grandiose Kundgebung anlässlich des 1. Mai verbunden mit einem Straßenzug statt, an dem annähernd 20 000 Personen teilnahmen. Hinter der polnischen Sozialistischen Partei folgte in gewissem Abstand der Kommunistenverband, der ein Drittel des Sozialistenzuges bildete. Unter den Kommunisten gingen Juden mit Fahnen, die jüdische Aufschriften trugen. Ferner wurden im Zuge Tische getragen mit Aufschriften wie „Es lebe das Sowjetrußland!“, „Es lebe die 3. Internationale!“, „Fort mit dem Vertrag mit den Sozialpatrioten!“ Es wurden Vorzüge auf Lenin und Trotzki ausgedrückt. Die Aufschriften auf den Fahnen der P. P. S. lauteten: „Fort mit der Bourgeoisie-Regierung!“, „Fort mit der Bourgeoisie!“ „Es lebe der Frieden!“ Die alawemische Jugend, die um 2 Uhr nachm. aus der Schule kam und sich dem Zuge anschloß, sang patriotische Lieder und brachte Gedächtnisse auf die Regierung, die oberste Heeresführung und die Armee aus. Zwischen den Nationalisten und Kommunisten kam es zu Zusammenstößen.

Die Volksabstimmung in Oberschlesien.

Beuthen, 1. Mai. (Pat.) Die deutschen Blätter melden aus Berlin, daß das Plebiszit in Oberschlesien vor dem 1. August und in den Masuren und im Ermland vor Dezember nicht stattfinden wird.

Russisch-japanischer Friede.

Paris, 1. Mai. (Pat.) Wie aus Tokio gemeldet wird, wurden die Verhandlungen zwischen Japan und Rußland am 26. April abgeschlossen. Rußland hat fast alle Forderungen Japans angenommen.

**Die Wahlen zum Folkething.**

Kopenhagen, 30. April. Die Wahlen zum Folkething hatten folgendes Endergebnis: Liberale 48 Mandate (Gewinn 4 Mandate), Sozialisten 42 Mandate (Gewinn 4 Mandate), Konservativen 28 Mandate (Gewinn 7 Mandate), Radikale 17 Mandate (Verlust 15 Mandate), Erwerbspartei 4 Mandate (Gewinn 3 Mandate), freie Sozialisten, unabhängige Rechte und unabhängige Radikale je 1 Mandat Verlust. Farmer (1 Sitz) wählen später.

**Der Londoner Vertrag von 1915.**

Amsterdam, 30. April. Wie aus London gemeldet wird, teilte Donar van der Meer mit, daß der Londoner Vertrag von 1915, auf Grund dessen Italien in den Krieg eingetreten ist, in einigen Tagen veröffentlicht wird.

**Beduinen greifen Engländer an.**

Rairo, 30. April. Zweitausend Beduinen griffen südlich vom See Libernas an. Die kleine englische Siedlung zog sich zurück.

London, 30. April. Am Montag morgen wurde in der Grafschaft Wexford eine Polizeiaktion von dreihundert Mann angegriffen. Nach zweistündigem lebhaften Feuergefecht wurden die Angreifer zurückgeschlagen. Das Gebäude ist stark beschädigt.

**Geschohan. Großfeuer.**

Im Dorfe Viale-Schachte bei Geschohan brannten 67 Bauernhäuser nieder. Die Flammen vernichteten viel Getreide und Ackerbaugeräte.

— Zum Tode verurteilt. Das Bezirksgericht in Geschohan verurteilte gegen den berüchtigten Banditen Franciszek Kasprzak, der schon 20 Mordfälle verübt hat und bereits zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt, aber geflüchtet war. Jetzt wurde Kasprzak zum Tode verurteilt.

Bromberg. Zeitungsverbote. Für den Bereich der Wojewodschaft Pommerellen und die Zeitungen bzw. Zeitungsblätter „Der Tag“, „Die Woche“ und „Jugend“ ist auf weiteres verboten worden, und zwar wegen m. h. r. Artikel, die geeignet waren, das Ansehen des polnischen Staates zu untergraben.

Strasbourg. Vom deutschen Schulwesen. Nach einem Vortrag des Präzidenten des Trent aus Bromberg über die Lage des Schulwesens in Polen wurde ein deutscher Schulverein gegründet. Da die höheren Schulen von Brodnica polonisiert worden sind, beabsichtigt der neugegründete Schulverein, demnächst für deutsche Knaben und Mädchen eine Privatschule zu eröffnen.

**Kirchliche Nachrichten.**

Trinitatis-Kirche.

Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst. Pastor Payer. — Vormittags 10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. Pastor Gerhardt. — Mittags 12 Uhr: Gottesdienst mit Konfirmation nebst hl. Abendmahlfeier in polnischer Sprache. Pastor H. Adriaan. — Nachmittags 4 Uhr: St. Marienkirche. — Sonntag, 9 Uhr früh Gottesdienst in polnischer Sprache aus Anlaß des Nationalfestes. Pastor H. Adriaan. — Abends 7 Uhr: Missionsstunde. Pastor Gerhardt.

Armenhaus-Kapelle, Dölnstraße 52.

Sonntag, 10 Uhr vormittags: Gottesdienst. Stadtmisionar Horn.

Jungfrauenheim. (Konstantiner Str. 40).

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.

Jünglingsverein. (Bawadzka 8.)

Sonntag, 7 Uhr abends: Versammlung der Jünglinge.

Kantorat. (Luisenstr. 13).

Dienstag, 7 Uhr abends: Bibelfunde. Pastor H. Adriaan.

Kantorat. (Bawadzka, Alexandrowka-Straße 55).

Donnerstag, 8 Uhr abends: Bibelfunde. Pastor Gerhardt.

Kantorat. (Bawadzka, Bawadzkastr. 35).

Donnerstag, 6 Uhr abends: Bibelfunde. Stadtmisionar Horn.

Die Amtswoche hat Herr Pastor Wandlach.

Kapelle der St. Marien. Diakonissenanstalt.

Polnischsprachige St.

Sonntag (Cantate): Um 10 Uhr vormittags Hauptgottesdienst. — Um 5 Uhr nachm. Katechismus. Pastor Th. Payer.

St. Johanniskirche.

Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte des h. Abendmahl. Pastor H. Adriaan. (Joh. 21, 15-24) — Nachmittags 2 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Dietrich. — Montag, vormittags 10 Uhr: Gedenkgottesdienst in deutscher Sprache. Superintendent Angerstein. — Vormittags 10 1/2 Uhr: Gedenkgottesdienst in polnischer Sprache. Superintendent Angerstein. Abends 7 1/2 Uhr Missionsstunde. Pastor Dietrich.

Stadtmisionar.

Sonntag, 7 Uhr abends: Jungfrauenverein. Superintendent Angerstein. — Freitag, 8 Uhr abends Vortrag. Superintendent Angerstein.

Jünglingsverein.

Sonntag, 8 Uhr abends: Vortrag. Pastor H. Adriaan. — Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelfunde. Pastor H. Adriaan.

St. Marienkirche.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Dietrich.

**Christliche Gemeindefest.**

Roschlag Allee 57 (Bromenabentstraße Nr. 1). Sonntags, 7 1/2 Uhr abends: Jugendbundstunde. — Sonntag, 7 1/2 Uhr abends: Evangelisationsversammlung. Mittwoch, 7 1/2 Uhr abends: Evangelisationsversammlung in polnischer Sprache. — Donnerstag, 7 1/2 Uhr abends: Bibelfunde. Freitag, 4 Uhr nachm. Kinderstunde.

**Gründergemeine.**

Pankratz, 56. Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr Predigt. Prediger Sibörger.

**Baptisten-Kirche, Alexandrowka-Straße 11.**

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger H. Jordan. — Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger H. Jordan. Im Anschluß: Verein junger Männer und Frauenvereine. — Montag, abends 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechung. — Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein. Abends 7 1/2 Uhr: Bibelfunde.

**Baptisten-Kirche, Bawadzka-Straße 11.**

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger W. Götz. — Nachmittags 4 Uhr: Gedenkgottesdienst. Prediger W. Götz. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Gebetsversammlung. — Freitag, abends 7 1/2 Uhr: Bibelfunde.

**Wesfahl der Baptisten, Bawadzka-Straße 60.**

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. — Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. — Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Bibelfunde.

**Baptisten-Kirche in Alexandrowka.**

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigt. Prediger K. P. — Nachmittags 4 Uhr: Gedenkgottesdienst. — Im Anschluß: Jugendverein. — Mittwoch, abends 6 1/2 Uhr: Bibelfunde.

**Wesfahl der Baptisten, Bawadzka-Straße 60.**

30. April 1920.

Barrenrabel 500er	215	Gesamt
Dumarnabel 1000er	52	
Schweizer Franken	35	
Franken	11.40	
1000er Sterling	738	
Dollar	180	
5 Proz. Pfandbr. der Stadt Boby	194	
4 1/2 Proz. Pfandbr. der Stadt Boby	184	
Geld auf Berlin	317	
Deutsche Mark	295	
Rumänische Lei	275	
Alten und Bawadzka schwächer.		

**Warschauer Börse.**

	1. Mai	30. April
6 1/2 Obl. d. St. War.	101.12 1/2	101.101 12 1/2
6 1/2 Obl. d. St. War.	101.37 1/2	
1917 auf 100		
5 Obl. d. Boden		
Fr. Bank Mt. 100		
4 Pfandbriefe d.		
Agarb. A. und B.	207.209.10	206.50-204.75
4 Pfandbriefe der		
Agarb. A. und B.		205
5 Pfandbriefe d.		
Stadt Warschau		
auf M. 3000 u. 1000	229.75-231	231-229.35
4 1/2 Pfandbriefe d.		
Stadt Warschau		
auf M. 3000 u. 1000		
4 1/2 Pfandbriefe d.		
Stadt Boby		
5 Pfandbriefe d.		
Stadt Boby		
Jarenrabel 100 ter	219	195-196
500 ter	218.225	225-220-221
Dumarnabel 1000er	52-54	55-52.25
Dumarnabel 250 er	43	
Dänische Kronen		
Kleine Rubelnoten		
Franken	11.90-12.05	12.10-11.50-11.80
Schweizer Franken		
Pfund Sterling		
Dollar	181-182.75	182.50 180 180.50
Kanadische Dollar	141-143	142 140
Rumänische Lei	2.90 3.05 300	2.90 2.82 1/2
Deutsche Mt. 1000	322 329	
Deutsche Markten 100	205 216	312 296 50 300
Schwedische Kronen		
Schweizer Geld	36.50	36.35.25
Geld auf Paris	12.65-13	12 1/2 11.45 11.70
Checks auf Belgien	822 1/2-760-775	788 780
Checks auf London	323 26.337 335	324.50 316-317
Checks auf Berlin	188 190	194 189.192.75
Checks auf Hamburg	8.85	
Checks a. Stockholm		
Checks a. Kopenhagen		

**Briefkasten.**

B. W. Ihre Frage beantworten Ihnen die betreffenden Stellen selbst.

**„Freie Bühne“**

Bachstraße Nr. 52, (Eck Siedel-Straße). Leitung: Heinrich Zimmermann.

Heute, Sonntag, den 2. Mai, 3 Uhr nachmittags

**Letzte Nachmittagsvorstellung**

**„Dorf und Stadt“**

Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. So abg. den 2. Mai, 8 Uhr abends

Große Abschiedsvorstellung und Gastspiel des Schauspielers Willy Bräun aus Düsseldorf.

Zum 1. Male in Boby!

**„Engelmanns Rache“**

Schwanke in 4 Aufzügen von C. W. Müller. Karten sind von 11-1 und von 8-7 an der Theater-Kasse zu haben. 249

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Hans Kriese.

Erschienen in der Bodmer-Druckerei, Petrikauer Str. 20.







## Im Frühling.

Von Adalbert Born, Lodz.

Wenn durch das Tal der Frühling weht,  
Wenn laut es in den Lüften schallt,  
Ein Sehnen durch die Herzen geht  
Mit Allgewalt, mit Allgewalt.

Und wenn die Erde jung verschönt  
Ist wieder tausend Wunder schuf,  
Von allen Zweigen lockend löst  
Der Liebe Ruf, der Liebe Ruf.

Wenn dann die Blumen lieblich blüh'n,  
Umfloßt von gold'gem Sonnenschein,  
Und alle Rosen duftend glüh'n,  
Dann denk' ich Dein, dann denk' ich Dein.

Wenn so sich all die bunte Pracht  
Endlos entfaltet für und für,  
Wenn alles jauchzet, klagt und lacht,  
Möcht' ich zu Dir, möcht' ich zu Dir.

## Die kommende Konstitution des Polnischen Reiches.

Von Dr. G. Behrens, Warschau.

In einem Staate, wie er das neu anerkannte Polen mit seinen 40 bis 50 Proz. „Andergläubigen“ ist, wird notwendigerweise die jetzige Konstitution in der künftigen Richtung der ganzen inneren Politik einschlagend wirken. Wie ich es schon in meinem unlängst in den Spalten der „Lodzer Freien Presse“ erschienenen Artikel ausgesprochen habe, gibt es im neuen Europa keinen konfessionell wie auch völlig so burschlichen Staat, wie es die römisch-orthodoxe, mosaisch-lutherische und slavisch-orthodoxe germanische Republik von Polen ist und auch immer sein wird. Polen ist eben das Herz unseres Weltteils, der Kreuzweg der weißen Rasse, das geographische Zentrum der gesamten jüdischen und christlichen Menschheit im 20. Jahrhundert nach Christi Geburt. Ich bezweifle es, ob all diejenigen, die vom Schicksal gerade in diesen entscheidenden Stunden der Weltgeschichte dazu herauf worden sind, als Baumstämme einer neuen Staatsform in Warschau, als Anführer von politischen und kirchlichen Parteien usw. — ob sie auch wirklich alle sich die weittragenden Folgen ihrer Taten und Worte zu vergegenwärtigen im Stande sind.

Stehen wir die Parallele mit der Vergangenheit: kaum wußten es die indolenten Hierarchen und Bürokraten, welche 31—34 nach Christi Geburt zufälligerweise den kleinen Norden Erde verwalteten, wo sich alle drei Weltteile des alten Erdkreises und zugleich zwei Ozeane die Hand reichen, — daß die Namen Pontius Pilatus, Kaiphas und Ananias zu viele Jahrhunderte lang von der gesamten denkenden und fühlenden Menschheit mit Grauen wiederholt sein werden? Ja, hätten sie das gewußt, so würden sie damals wohl auch anders gehandelt haben, als sie einen der vielen „Unruhstifter“ leichten Herzens nach Golgatha schickten. Sie haben es aber nicht vorausgesehen, — denn auch sie, wie so Mancher von heute, hielten es unter ihrer hohen priesterlichen, administrativen oder sonstigen Würde, von ihren tiefen Überzeugungen zu lassen.

Wir haben im Herzen Europas einen neuen freiheitlichen Staat auszubauen, und zwar im neuen Stil, nicht aber im Stil „Renaissance“, wie es der römisch-glaubende Slawen-Pole wünscht; auch nicht im alt-deutschen Stil, wie es vielleicht so mancher evangelischer Pole germanischer Herkunft haben möchte; um so weniger — im Stil des Rempels Salomonis, oder sogar im byzantinisch-orientalischen. Nein, es soll ein schöner, einfach angelegtes und lustiges Gebäude werden, wo ein jeder sich gemütlich heimisch und bequem fühlen wird. Der Geist und Tadel; der Slawen und der Germanen; der Serben und auch jeder Ausländer — sollen in diesem neuen zentral-europäischen Palaste ihre Räume bekommen zum Stehen oder auch zum zeitweiligen Aufenthalt; keine Abart soll die andere stören, keine Rassenfeindschaften, Kulturgegensätze oder Religionsunterschiede sollen jemanden in diesem gemeinsamen polnischen Staatsgebäude weinlich berühren.

Unsere Konstitution muß so gestaltet werden, daß jeder Pole, zu welcher Abart oder Gattung es ihm auch zu gehören beliebt, sich wirklich wohl und heimisch fühle. So sollen, so müssen wir alle unsere Heimat anbauen. Wir, die Polen evangelischer Konfession und deutschen Geblüts wollen es auch tun. Ich glaube daß wir es sind, die es auch könnten, — wenn man uns zum Werk zulassen würde.

Es ist eine traurige Tatsache, daß man jeden Tag in einer beliebigen Ecke unseres polnischen Vaterlandes aus rein-polnischen Munde unangehörige Schreie zu hören bekommt. Und ist es doch nicht nur die jüdische Hausfrau, die stundenlang in dem „ogonek“ stehend, gegen die Verhältnisse loszieht; die karschendsten Geister Polens, die hochangesehensten Männer Warschaus gestehen offen zu, daß die Methode, nach denen der Staat geleitet werde, fiasco erlitten hat.

Wer hat aber den Mut, offen und trennbar zu erkennen die Grundursache der drohenden Katastrophe zu erkennen? Es ist die Unvollständigkeit im Charakter der Mehrheit unserer Mitbürger — „Kreuzige ihn!“ — schallt es in Rufen, in Artikeln, in Gesprächen wider. Ja, Wit Rache, Böswille, Mißgunst. Genau wie vor 1900 Jahren dort, am Kreuzwege der alten Zivilisationen, so sehen wir die Kreuzigung der Menschheit, des besseren „Homo“ hier, im Herzen Europas, am Kreuzwege der neuen Zivilisation des 20. Jahrhunderts.

Das kann niemals nicht so weiter gehen, oder wir gehen zu Grunde. Alle insgesammt. Durch Haß und Mißtrauen ist noch nie ein Werk zu Stande gebracht worden. Wir müssen diese schlechten Eigenschaften ablegen und mit vereinten Kräften und dem Ausbau unserer aufständischen Freiheit, den slavisch-orthodox-germanischen Polen, des katholisch-mosaisch-evangelisch-orthodoxen Polen, des Polen der vollkommenen und gerechten Gleichheit der Rechte herantreten. Nicht länger darf dieser Bau in den unwillkürlichen Händen engherziger und sich auf das rote Schwertgericht der „Mehrheit“ stützenden Männer ruhen. Die neue Konstitution der „Polnischen Republik“ muß einen Tempel darstellen, der sich durch Schönheit des Stils, durch Weisheit der Anlage und durch Stärke in der Ausführung auszeichnen muß.

Bei der zweiten Teilung Polens kam Danzig an Preußen.  
Als Ausnahmshafen eines großen, reichen Hinterlandes kann Danzig sich in einigen Jahren zu einer ersten Hafenstadt wie z. B. Hamburg entwickeln. Weitblickende Politiker prophezeien ihm, die Königin des Ostens zu werden. In dieser Stadt mit ihren alten tränenreichen, engen Gassen, typischen Häusern, gotischen Bauten aus denen die Marienkirche stolz emporragt und an die sich alle die alten Häuser wie an eine Mutter anschmiegen, sieht sich der Deutsche, aus welchen Ländern er auch kommen mag, gleich heimisch. Wir haben dies wenigstens so oft empfunden.

Wir unternehmen eine Wanderung durch die Stadt und sind entsetzt von den alten Bauten, die ein glühendes Geschick Danzig erhalten hat. Das Rathaus, der Artushof, das vierstöckige Zeughaus, der gewaltige Turm von St. Marien, der meilenweit in die See und das Land hinausragt, die St. Katharinen-Kirche mit ihrem wunderschönen Glockenspiel, das halbstündige Choral erklingen läßt, ja all die Zeugen aus Danzigs großer Vergangenheit grüßen uns so freundlich, als wollten sie sagen, wir möchten uns in dieser Stadt, wo alles unsere Sprache spricht, nicht fremd fühlen. Und wir haben uns hier auch nicht fremd gefühlt.

Von den Bauten aus der Blütezeit der Gotik sind in erster Reihe die Kirchen St. Marien, St. Johannes, St. Katharinen zu nennen. Die Marienkirche ist die schönste Kirche der Christenheit (Peterkirche in Rom, Dom zu Mailand, Paulskirche in London, Notre Dame in Paris). Unter den Ruinen, die wir hier zu sehen bekommen, ist Memlings Altarbild „Das jüngste Gericht“ das bedeutendste. In der Kirche we-

## Die alten Germanen am Goplo-See und an der Weichsel.

Von R. Grams, Sompolno.

(Fortsetzung aus Nr. 112)

Gegen Ende des 3. Jahrhunderts wurden die Gebiete am Goplo- und der Weichsel zu einem großen Teil von seinen alten Bewohnern verlassen. Durch den Abzug derselben wurde das Land ziemlich öde und leer. Die abziehenden Völker sind jedoch nicht mit allen ihren Angehörigen, mit Weib und Kind fortgegangen. Dem widersprechen schon die Urkunden, die zum Aufbruch veranlaßt haben, und die hauptsächlich in dem Kraftüberwuchse des Volkes, in der Überfüllung der alten Heimat liegt. Daher ist schon anzunehmen, daß einzelne Stämme, Sippen und Familien in der Heimat blieben, als die Masse des Volkes den Weg der Wanderung betrat. Diese Ansicht wird auch von dem polnischen Anthropologen bestätigt (Stankowski, Taltos, Gryncewicz, Krywici, Cykanowski). Die bei der polnischen Bevölkerung des gegenwärtigen ethnographischen Polens neben dem altslawischen dunkelblonden Typus einen starken Einschlag der hellblonden, langköpfigen nordischen Rasse nachweisen, die namentlich in den Kreisen Lenczyca, Pomz, in Masowien, Polesie und Weichseln stark vertreten ist, und im Kreise Poni, ja im ganzen zwischen der Weichsel und dem Bug ein geschlossenes Gebiet geradezu vorherrscht. Die angeführten Gräberfunde lassen auch erkennen, daß diese Gebiete einst eine germanische Bevölkerung gehabt und daß dieselbe sich teilweise in einigen Gegenden lange erhalten hat. So sind im Gieleschen Lande Gräber aufgedeckt worden, in denen sich Skelette der Langschädel neben Leichnamen befinden, deren Schädel sich dem Typus der jarmatischen Kröpfe näherten. Birchow ist der Ansicht, daß die langen Schädel von Germanen herrühren. Auch polnische Anthropologen (Wojaslawski) stimmen derselben bei, indem sie die Meinung aussprechen, daß man die Langschädel für Menschen nichtslawischer Abstammung halten solle.

Nach dem Abzuge der germanischen Völker schafften sich in das entvölkerte Land die Slawen von Osten ein. Der Einzug hat sich ganz unmerklich vollzogen, indem einzelne oder auch kleine Scharen in den von den Deutschen verlassenen Gebieten sich als Jäger, Fischer und Viehhirten niederließen. Ihre bisherige Lebensart machte sie dazu besonders fähig und geeignet. Sie befanden sich auf einer bedeutend niedrigeren Kulturstufe, als die Germanen. Alle alten Geschichtsschreiber erzählen, daß sie ein kümmerliches Dasein führten, in beständiger Furcht, auf schwer zugänglichen Stellen, Wäldern, Flüssen, Sümpfen und Seen angeheftet, in Frost, Misset, Mangel und Hunger abgehörten. Sie kämpften zu Fuß, pflügten ihre Feinde an bewachsenen, verstockten, engen Orten anzureißen, und dabei mit Vorliebe Hinterhalte und Schliche anzulegen.

Auch die archäologischen Funde in Großpolen liefern einen unumstößlichen Beweis dafür, daß im 5. oder 6. Jahrhundert an der Oder und Weichsel eine ganz andere, von der früheren vollständig verschiedene, äußerst primitive Kultur auftritt, die aber ein halbes Jahrtausend diese Gegend beherrscht. Dann erst begann für Polen eine neue Ära und ein neuer

Aufschwung in allen Zweigen ihres wirtschaftlichen und geistigen Lebens, der hauptsächlich wieder dem starken Zug der deutschen Bauern und Handwerker zuzuschreiben ist. Als dahin lebten die widerstandsfähigen Slawen in Wäldern und an Seen, von den hier zurückgebliebenen Germanen, Slawen und Goten beherrscht, regiert und beschützt.

Das avarische Fremdwort „zupan“, als Benennung einer obrigkeitlichen Würde, aus dem das spätere polnische „pan“ entstanden ist, zeugt von der Avarenherrschaft in diesem Lande. Von weit größerem Belang sind für die polnischen Slawen die Germanen, die sich überall als großartige Staatsorganisatoren bewährten. Wie in Spanien, Italien, Frankreich und Rußland, bildeten sie auch hier einen Krieger- und Herrenstand, aus dem die ersten Herzöge und Fürsten hervorgingen.

Der spanische Jude Abraham Ibn Jafar, der zwischen 960 und 965 Deutschland zu Handelszwecken bereiste, und darüber auch hinaus in die Länder der benachbarten Slawen gekommen war, berichtet, daß im Lande des „Mieszko“ (polnisch Mieszko) Abgaben eingelesen werden, die zum Unterhalte seiner Leute dienen. „Und er hat 3000 Gefolgsleute und das sind seine Krieger, hundert sind von ihnen gleich wert, wie tausend der anderen. Und er gibt diesen Leuten Kleider, Pferde, Waffen und was immer sie brauchen.“ Die 3000 tapfere Gefolgsleute, sind offenbar Goten, die die Reiterei des Fürsten bilden, was nicht in Einklang zu bringen ist mit der altslawischen Kriegeweise, zu Fuß zu kämpfen. Aufklärung darüber gibt uns ferner der Name der Golen, der in der gotischen Sprache so viel wie „Männer“ heißt (Altnordisch „Gole“ bedeutet aber auch „Roth“, und das gotische „Gut-piada“ heißt so viel, wie „Guten-volk“ oder „Roth-volk“). (Nach deutsche Stammes-tunde). Aus diesen Reitern sind auch die Glieder des ältesten polnischen Adels entstanden, wie das auch das altgermanische Wort „Gislahti“ aus dem das Wort „szlachta“ entstand, zeigt. — Unablässig mühten diese Ritter, (polnisch rycerz, rycerz) gekleidet um ihre Herden oder Knecht in altslawischer Form „kunedzi“, später „koniezi“ und „ksiazce“, das aus dem gotischen „kuningaz“, deutsch König abgeleitet wird und die Veränderung und Ausbreitung ihrer Herrschaft, zur Verteidigung ihrer Unabhängigkeit gegen die benachbarten wilden Völker kämpften.

Das Wort koniezi, ksiazce ist wiederum mit dem Wort koni, altslawisch, gon d-Roth und weiterhin mit dem Wort „Roth-Geslecht“ eng verknüpft. Das althochdeutsche kuni, gotische kuni heißt noch die Nebenbedeutung des Edelgeschlechts, und König heißt so viel wie Edelgeschlecht spröde. Rasse waren aber bei dem Roth oder Rottrot der Golen das köstlichste indische Gut. Dieses edle Tier galt bei ihnen als ein Symbol der Kraft und Habs und war ein Gegenstand hoher Verehrung. Der Edle, Reiche und Vornehme, der große Reichthümer an Rössen besaß, hieß daher auch kuning, König, slavisch koniezi, ksiazce, nach Worten kun oder kon. Die alten Germanen verehrten in ihren Tempeln das weiße Roth. Ihre Götter kämpften in Walhalla auf weißen Rössen. Manche germanische Stämme, wie z. B. die Sachsen, führten in ihrem Banner das Bild des weißen Rosses im roten Feld. (Dr. Friedl. Zeitf. für Ethnologie, Bd. XX, S. 296). In Sachsen fand man Hausformen aus vorgeschichtlicher Zeit, die in den

## Danzig.

Von  
O. F. Rodz.

Mit dem Meer, der von Warschau direkt nach Danzig geht, erreichen wir nach einer schlaflosen Nacht das Ziel unserer Reise: Danzig.

Wohl selten war eine Stadt in den letzten Monaten in so vieler Munde, als Danzig. Danzig, das durch den Frieden von Versailles zu einem Freistaat wurde, umfaßt einen Flächenraum von 1934 Quadratkilometern. In ihm gehören die Städte Rastenburg, Liegnitz, Oliva und die Perle der Ostsee, das Seebad Rappol.

Danzig, aber dessen Gründung ein Dunkel herrscht, schaut auf eine tausendjährige Geschichte zurück. Schon zu Ende des 10. Jahrhunderts stand Danzig in Blüte und Ansehen. Obwohl es über 300 Jahre in Personalunion mit dem Königtum Polens verbunden war, bewahrte die Stadt ihr rein deutsches Bild. Während der Regierungszeit des polnischen Königs Kazimir IV. wurde es zu einem Freistaat und besaß schon damals eine eigene Befestigung, eigenes Geld, ein eigenes Gesandtschafts- und bürgerliches Leben und Währungsrecht vollständig frei entscheiden.

Als 1575 Stephan Bathory zum König von Polen gewählt wurde, wollte Danzig ihm die Publizität nur gegen bedenkliche Zugeständnisse leisten. Bathory belagerte die Stadt, sie verteidigte sich aber so entschlossen, daß der König sich mit einer Abkette und einer Zahlung von 100.000 Gulden begnügte. Ein Bild im Innern des Schlosses zeigt uns die Szene der Belagerung der Stadt durch Bathorys Krieger.

den verschiedensten Altertümlichkeiten aufbewahrt, kostbare Messgewänder, Bildhauer- und Metallarbeiten. Auch finden wir ein recht schönes Grabdenkmal und eine genagelte Findenburg Badenborffs Säule.

In der Marienkirche ist auch der Dichter Martin Opitz, dessen Einfluß auf den Entwicklungsgang der deutschen Literatur im 17. Jahrhundert groß war, begraben. Opitz, der seinen Wohnsitz in Danzig hatte, wurde seinerzeit vom polnischen König Wladislaw IV. zum Sekretär und Historiograph ernannt.

Das älteste Gotteshaus ist die Katharinenkirche. Erbaut ist sie im Jahre 1185. Siehe wert ist die aus Erde gefällte Kanzel und die verschiedenen Holzschmucke. In dieser Kirche befindet sich auch ein Marmordenkmal des Astronomen S. v. Lilius.

In der Johannis-Kirche hatten wir Gelegenheit, den Oberkommissar von Danzig Sir Reginald Lomer sehen und kennen zu lernen. Auch er interessierte sich eingehend für die Altertümlichkeiten dieses Gotteshauses.

Eins der hervorragendsten weltlichen Gebäude ist das Rathaus mit seinem 82 Meter hohen Turm. Als Wetterfahne ist an der Spitze des Turmes die Kolossalstatue des Königs Sigismund II. von Polen angebracht. Den Sitzungs-saal schmücken wundervolle Wandgemälde, von denen besonders das Bild, das den Aufmarsch der Franzosen aus Danzig darstellt, auffällt.

Nicht unerwähnt möchten wir den Artshof und die Danziger Dielen lassen. Der erstere ist ein Meisterwerk der Raumkunst und die letztere ist durch ihre Sammlung wertvoller Gegenstände Danziger Kunstschaff sehr bemerkenswert.

Wundervoll ist die Umgebung Danzigs. Wer von den Lodzern kennt nicht den herrlichen Baderort Rappol? Er liegt an der schönsten Stelle der Danziger Bucht. Auch Oliva ist als Baderort und Seebad bekannt. Von der weiteren reizenden Umgebung wollen wir hier das Seebad Brösen, die Westplatte, Peubude, Adersdorf und die Halbinsel Hel nennen.

Danzig scheint international geworden zu sein. In den Hauptverkehrsstraßen schweben die verschiedensten Sprachen durcheinander, Deutsch, Englisch, Französisch und Polnisch. Die politische und wirtschaftliche Eigenart läßt viele Fremde herbei. Der Hauptzug kommt aus Polen.

Der polnische Republik sind durch den Friedensvertrag weitgehende Rechte im Danziger Hafen eingeräumt worden. Diese Rechte scheinen aber unseren maßgebenden Regierungskreisen nicht zu genügen und man hat die Absicht, einen neuen Hafen zwischen Danzig und Ruzig zu erbauen. Ruzig ist ein ganz kleines Städtchen, aber es ist das ganze polnische Kaiserreich arm, und nur hier einen Hafen zu schaffen, der mit Danzig konkurrieren könnte, bedarf es ungeheurer Mittel, die unser Land, besonders jetzt bei dem Tiefstand unserer Wälder kaum aufbringen können. Die beiden Häufer — Polen und Danzig — sind daher aneinander angewiesen und Danzig läßt sich so leicht nicht umgeben, Danzigs Lage ist heute sehr gut, nicht nur die Verbindung der Weichsel, sondern auch ein ansehnlicher Aktienkurs ist dem Freistaat einverleibt. Wir können es daher nur freudig begrüßen, wenn das wirtschaftliche Band zwischen Polen und dem Freistaat Danzig immer fester geknüpft wird.



„Wo bist du, Sonne, geblieben,“ fragte die junge Seele in heißer Sehnsucht nach Glück und Wärme. Sie schrak auf, warf sie den Kopf zurück. Nein, sie durfte sich nicht hatlos solchen Gedanken hingeben. Das tat nicht gut. Es machte ihr untauglich zum Berestampfen. Schnell zog sie ihren Regenmantel an und drückte die Regelleppe auf das goldbranne Haar. Sie wollte hinaus ins Freie, sich den herben Frühlingswind um die Stirn wehen zu lassen, damit sie wieder klare Augen bekam.

Fortsetzung folgt.









**Uhrmacher**  
**Jan Chmiel**  
Rauot-Str. 4

nimmt Uhren und alle Kunstgegenstände jeder Art zur Reparatur an; ebenso elektr. Tarm- und Automobil-Uhren, die er in der eigenen Werkstatt verfertigt. Beist auch jegliche Gold- und Silberjuwelierarbeiten zu den billigsten Preisen.  
Bemerkung: Neuer Transport von Uhrenwerken für Sie-uhren eingetroffen!  
Kaufe altes Gold, Silber und Edelsteine, zahle die höchsten Preise.

P. P. Kupcy i palacze!  
Skład Cygar i Wyrobów  
TYTONIOWYCH

**Stefana Lewandowskiego**

Lódz, Sienkiewicza 48, róg Nawrot

dawniej Piotrkowska 21.

Posiada wielki wybór tytoni, cygar, papierosów

głównie pierwszorzędnych fabryk oraz wszelkie

towary pochodzące z zagranicy

branży tytoniowej.

Neu eröffnetes Juwelier-Geschäft

Petrikauer Str. 38 **L. Grinbaum** Petrikauer Str. 38

kauft Gold, Silber, Bijouterien  
und zahle die höchsten Preise

Billiger, als überall.

**Wichtig für Damen!**

Ein neuer Transport ausländischer Waren ist eingetroffen.  
Folgende Stoffe sind in Reizen zu haben:  
Batiste, Etamine, Musselin, Pövelin, Weißwaren,  
Madapolam, Placienka, Satin, Creton, Wolstoff,  
Cheviot, Cord und Boston in bester Qualität.

Für Damen und Herren

Kostüme, Anzüge, Mäntel, Röcke, Blusen, Wäpche,

Bestwäpche, Schürzen, Futterstoffe u. Kinder-Anzüge.

**M. Bryl** Petrikauer Straße 56.

Große Auswahl in Mustern u. Farben.



**Gommerproffen**

und Hautreinigungsmittel

entfernt radikal

**Crème „EROS“**

Schützt in allen Apotheken,

Druckereien und Verlagen.

1928

**Landwirtschaftliches**  
**Zentralwochenblatt**

für Polen

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften

und des Verbandes der Güterbesitzer

vereine für Polen u. B.

Bezugspreis 10 Mk.

Genossenschaften und Vereine erhalten Preisermäßigung.

**Poznan-Posen-D 1** ulica Wladowa

(Am Berliner Tor) 3

**Kaufe**

und zahle gute Preise für Gold, Silber, Brillanten,  
Schereroben, Wäpche, Plätschen u. Lombard-  
bütungen. Bitte kommen Sie, um sich zu überzeugen.  
Rachowiatz 22, Querstr. 1. St., B. 12, 3. Mittel.

Zu kaufen gesucht

**Bade-Ofen mit Kupferkessel  
und Wanne.**

Gef. Offerten unter „E. S.“ an die Expedition dies. Blattes

zu richten. 2237

**Danzig.**

**Zu verkaufen 283 Grundstücke.**

Hochwertigste Gebäude, nördlich Nähe Hauptbahnhof, Zentrum und Handelsknoten Danzig, sowie Danziger, Oliva, Jodpot und anderen Orten, Villen und Zinshäuser mit dem Kauf freiergrundbesitzlichen Boden und Bohnen. Fabriken und Geschäfte, Kinos, Speicher, Fabrikgeschäfte, Lagerplätze, Landgrundstücke, Hotel mit 10 Fremdenzimmern und vollem Inventar, meist fünf Boden, welche in nächster Zeit frei werden. Bessere gute Cafés, Restaurants, Fleischereien, Bäckereien, Pensionate mit 18 und mehreren Zimmern und vollm Inventar. Auf Wunsch werden größere Geschäftskammlereien im Zentrum Danzig abgegeben. Import und Export.

**Handelsbüro Karl Lewandowski**

Zentralbureau Danzig, Handgasse 44/45

Telefon: Danziger, Jodpot, Oliva. Tel. 1814.

**Zu verkaufen:**

Exlat, circa 6000 Quadratmeter groß mit langjährigem Holzhandel und kleinem Häuschen, ferner einige hundert Quadratmeter und dreizehnhundert Meter; habe auch Kalk und Schmelzfreie auf Lager.

Sabianer Chaussee 19 und Główna Str. 11 im Laden

**Zeichnungen**

auf die

**Staatsanleihe von 1920**

nimmt entgegen

**Deutsche Genossenschaftsbank**

Lodz, Roscinzko-Allee 45/47.



Gest. ündet 1909  
**Erste französische Werkstatt**

Spezial-Werkstatt

für Schweißung und Schneiden

von Metallen.

Lodz, Sienkiewicza-Str. 22.

Schnelle und bruchfeste autogene Schweißung in der Werkstatt und durch

transportable Apparate an Ort und Stelle von Dampfesseln, Heizerkern,

Röhren, Rohrförmigkeiten usw., usw.

General-Vertretung für Lodz und Umgegend: Aktien-Gesellschaft „Perun“ in Warschau.

Verkauf von Sauerstoff, Karbid, Apparaten nebst Zubehör zum Schweißen

und Schneiden von Metallen. 1851

**Ewald Flehmig**

Lodz, Radwan-Str. 20/22.

Lager in Glaubersalz, Gewerbesalz, Schwefelsäure 66%ig, Schwefelnatrium conc.

**Generalvertretung und Lager für Polen**

der Firma Farbwerk Mühlheim vorm. H. Leonhardt & Co., Mühlheim am Main.

Erstklassige Anilinfarben für Wolle, Halbwole, Baumwolle,

Seide, Halbseide, Papier, Leder, Stroh usw.

Spezialität: Mikadofarben für zweifarbige Effekte auf

Halbwole und Halbseide.

Lieferung je nach Wunsch ab hiesigem Lager oder direkt ab

Fabrik franco deutsche Grenze.

**Generalvertretung**

der Firma By-Guldenwerke Chemische Fabrik Aktien-Gesellschaft.

Fabriken in Lehnitz, Dranienburg, Charlottenburg und Viehlich a./Athein

Lannine aller Art, Gallussäure, Gallaminisäure, Pyrogallussäure,

Formol n. Mischsäure und -Salze, Antimonsäure, Alkalibisulfit,

Bezoarsäure, Bernsteinsäure, Ellagsäure, Glycolsäure, Phosphat, Salpeter u. a. m.

Dr. Moritz Blumenthal's Mollerei-Silberstoffe: Lappulver,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,

Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau, Blau,